

# **Interview in der Sächsischen Zeitung am 6./7.August 2011 mit Dr. Peter Ufer**

**Herr Schorlemmer, als die Mauer gebaut wurde, waren Sie 17 Jahre. Erinnern Sie sich noch, was Sie an diesem 13. August 1961 gedacht haben?**

Ich erinnere mich genau. Mir war sofort klar, jetzt hast Du keine Alternative mehr. Und ich wusste, ab jetzt bin ich eingesperrt.

**Gibt es 50 Jahre nach dem Bau der Mauer eine historische Legitimation dafür, dass sie errichtet wurde?**

Der erste Satz, den ich dazu sage lautet: Ein Staat, der einer Mauer bedarf, um seine Bürger in sich zu halten, ist es nicht wert zu existieren, und er kann auch gar nicht anders, als untergehen.

**Brauchen Sie diesen Vorsatz, um jetzt zu erklären, dass die Mauer einen Sinn hatte?**

Der erste Satz ist nötig, um gleichzeitig aus der damaligen Zeit heraus zu verstehen, warum die DDR-Führung nur so handeln konnte und nicht anders. Es ist aus heutiger Sicht leicht zu urteilen, zu verurteilen, aber damals gab es für das System Zwänge, um überhaupt existieren zu können. Die Atmosphäre der Zeit muss man nachvollziehen, um zu verstehen, nur Akten lesen reicht nicht. Man kann etwas unakzeptabel finden, aber dennoch begreifen.

**Warum konnte die DDR-Führung nicht anders handeln?**

Weil die DDR zum einen dem Westen ökonomisch völlig unterlegen und zum anderen der vorgeschobene Posten der Sowjets war. Sie galt als Bollwerk, das ohne Mauer nicht mehr existieren konnte. Man muss den 13. August 1961 immer im Zusammenhang sehen mit dem 22. Juni 1941, den Überfall der Deutschen auf die Sowjetunion. Alle reden jetzt von 50 Jahren Mauerbau, kaum einer redete im Juni von 70 Jahren Überfall auf die SU. Die Mauer sollte einen erneuten Krieg infolge von Destabilisierung und „Grenzverschiebung“ verhindern. Die DDR sollte unbedingt im Einflussbereich der SU verbleiben.

**Die Drohung, der Westen werde einen Krieg anzetteln, war das stärkste Argument der SED-Führung. In seinem gerade erschienen Buch verteidigt noch heute der ehemalige DDR-Verteidigungsminister Heinz Kessler die Mauer genau aus diesem Grund. Ging es nicht vor allem darum, zu verhindern, dass Menschen aus der DDR in den Westen gingen?**

Die Unverrückbarkeit der Grenzen sollte im Kalten Krieg den heißen verhindern. US-Präsident John F. Kennedy sagte 1961, dass eine Mauer keine angenehme Lösung, aber verdammt viel besser als ein Krieg sei. Und wer den Krieg erlebt, wer wie ich die Ruinenstadt Magdeburg gesehen hatte, der war froh über den erreichten Frieden, zumal Krieg damals Atomkrieg bedeutet hätte. Die Sowjetunion fühlte sich permanent bedroht, sie hatte im Übrigen nach den Verlusten des 2. Weltkrieges allen Grund dazu. 450 000 Sowjetsoldaten waren auf dem Gebiet der DDR stationiert. 1962 begann die Sowjetunion in Kuba Atomraketen zu stationieren. die von der von der Karibikinsel aus Zentren der USA erreichen konnten. Daraus entstand die Kubakrise. Die US-Amerikaner und die Sowjetunion, die nach 1945 die Weltpolitik bestimmten, riskierten einen großen Krieg. Die Menschheit war nah am Abgrund.

## **Und die Mauer konnte das verhindern?**

Sie verhinderte eine Destabilisierung des Sowjet-Systems, das, um Frieden zu bewahren, bedrohliche Stärke zeigte. Der Kalte Krieg funktionierte mit dem Gleichgewicht der atomaren Abschreckung. Im Innern brauchte man wirtschaftliches Gedeihen mit Konkurrenzfähigkeit nach außen. Je mehr Menschen aus der DDR flohen, umso weniger stabil war das System. Denn natürlich gingen die gut ausgebildeten Leute in den Westen, weil sie dort Rede-, Presse-, Reisefreiheit hatten - und viel mehr Geld bekamen. Damit gingen der DDR die Fachleute verloren, die sie zuvor teuer ausbildete. Auf Dauer war das kein Zustand. Die Lüge aus Staatsraison hieß „Antifaschistischer Schutzwall zur Sicherung des Friedens.“ Das war zuerst eine Mauer, wegen der Flüchtlinge errichtet und 28 Jahre später wegen der Flüchtlinge wieder geöffnet, durchbrochen. So geht die Geschichte.

## **Hätte die Mauer aus Ihrer Sicht so lange stehen können bis sich das neue System des Sozialismus stabilisiert hat und dann wieder abgebaut werden können?**

Das glaubten einige Intellektuelle in den 1960er-Jahren. Auch Franz Fühmann hing dem nach. Er dachte tatsächlich, ohne Störfeuer des Westens sei es möglich, ein so soziales wie freiheitliches und friedfertiges System aufzubauen und die Zustimmung der Bürger zu gewinnen, ohne Zwang. Eine Illusion! Ein Sozialismus, der einem Kasernenhof gleicht, ist kein Sozialismus, weil er das Emanzipatorische der Grundidee verrät.

## **Ist der Kasernenhof-Sozialismus ein Gendefekt der Geschichte?**

Die Leninistische Partei richtete den Urschaden an, denn sie machte aus dem Sozialismus einen Knüppel. Der Defekt liegt darin, dass die bürgerlichen Freiheiten verächtlich gemacht, dass die christlichen Grundwerte außer Kraft gesetzt wurden, dass nichts galt außer der Parteilinie, und wer die verletzte, wurde verletzt. Man brauchte sich bloß anzusehen, wie die russischen Kommunisten mit den Bauern im Land umgegangen sind, dann wurde einem das klar.

## **Ihnen war das schon als junger Mensch klar und dennoch sind Sie, obwohl Sie mehrfach die Chance hatten, in den Westen zu gehen, in der DDR geblieben. Warum?**

Natürlich gab es viele politische Gründe zu gehen. Ich konnte jeden verstehen, der diesen Schritt wagt. Auch ich habe oft darüber nachgedacht, wie lange ich eigentlich in diesem eingemauerten Land leben will, habe überlegt, ob sich das nicht lähmend auf deine Seele legt. Aber ich ging nicht wegen meiner Familie. Die verlässt man nicht eben mal so. Ich wäre derjenige gewesen, der die Familie getrennt hätte. Zweitens dachte ich immer, denen, die diesen Teil Deutschlands beherrschen, gehört das Land nicht, die können nicht daraus machen, was ihrem ideologischen Fahrplan entspricht. Ich wollte denen widersprechen. Dazu musste ich da sein. Ich bedauerte es immer, wenn wieder einer ging, der widersprach, weil dann wieder einer fehlte. Drittens war ich davon überzeugt, dass nicht alle gehen konnten, sondern es Leute geben musste, die darauf hinwirken, dass dieses Land in Freiheit neu zusammen kommt. Und zu flüchten, um meinen Wohlstand zu verbessern, was ebenfalls für viele ein nachvollziehbares Motiv war, kam für mich nie infrage. Bis heute kann ich manchen Wohlstandsflüchtling schwer ertragen, der nachträglich behauptet, seine Flucht sei primär politisch motiviert gewesen.

## **Der Außenminister der DDR, Fischer, sagte Anfang 1989, die Mauer sei eine Stütze des europäischen Systems. Sie widersprachen ihm. Ahnte Sie zu diesem Zeitpunkt, dass die Mauer fallen würde?**

Genau so wenig wie ich wusste, dass die Mauer im August 1961 plötzlich gebaut wurde, genauso wenig wusste ich, dass sie im November 1989 plötzlich zu Fall gebracht würde.. Aber ich sagte im Juni 1989 in einem Interview mit einer westlichen Zeitung auf die Bemerkung Fischers, dass ich an seiner Stelle auf so etwas Brüchiges wie die Mauer nicht das Europäische Haus bauen würde. Eine Ahnung von Hoffnung hatte ich, mehr nicht..

**Die Mauer war die Stütze des DDR-Systems und so fielen beide fast gleichzeitig ineinander zusammen. Warum forderten Sie 1989 dennoch, nicht sofort die Grenze zum Westen komplett zu öffnen?**

Wenn das geschieht, so dachte ich, haben wir die gleiche Situation wie vor dem August 1961. Ich wollte Zeit gewinnen für uns Bürger hier,, um ein freiheitliches soziales System aufbauen zu können. Die DDR sollte sich von innen heraus erneuern und dann die Mauer öffnen. Sofort die Mauer zu öffnen hieß, marode Anschlussmasse zu werden. So kam es dann auch. Leider.

**Unterlagen Sie damit der gleichen Illusion wie die Intellektuellen 1961?**

So gesehen ist es eine doppelte Enttäuschung. Nach dem Fall der Mauer war klar, dass die „Sieger der Geschichte“ nun im Westen sitzen. Aber friedlich überwunden hatten das diktatorische System Montag für Montag die Demonstranten, viele nun „auf der Straße“, um Arbeit bettelnd. Anschluss statt Zusammenschluss. Das Grundgesetz wurde übernommen, das im Grunde sehr gut ist. Wir hätten 40 Jahre nach dessen Verabschiedung gemäß Art. 146 das einige Volk entscheiden und zuvor darüber sprechen lassen sollen, was veränderungsbedürftig ist und wie die Erfahrungen der friedlichen Revolution einfließen können. Vergeblich.

**Sind es nicht vor allem die christlichen oder einfach menschlichen Grundwerte, die Sie vermissen?**

Ich habe, wie viele andere auch, 1989 große (Transformations-)Hoffnungen gehabt. Die *Fragen* des Sozialismus sind keineswegs überholt und das globale kapitalistische System gleicht trotz oder wegen seiner Effizienz einem riesigen Kartenhaus. Gewissenlose Handelsfreiheit diagnostizierte Karl Marx 1848. Diesem System fehlt weltweit das soziale Gewissen, weil im Grunde nur Gewinn zählt.

**Was wäre denn Ihre ideale Gesellschaft?**

Ideal wird's nie. Täglich darauf hinwirken, dass unsere Freiheit mit Mitmenschlichkeit in Anknüpfung an unsere kulturelle Tradition zusammengeht: also Entfaltungsspielraum für den einzelnen und soziale Gerechtigkeit im Gleichgewicht halten, eigene Entscheidungsfähigkeit durch Wissenserweiterung befördern, das Gewissen schärfen, Mitwirkung möglichst vieler stimulieren.

**Herr Schorlemmer, herzlichen Dank für das Gespräch.**

Interview: Peter Ufer